

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 47

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Verleumdung

-an- Schade, das die «Pamphletisten», welche in Bern verurteilt wurden, den famosen *Brief des «letzten Reichsbank-Vizepräsidenten»*, des Herrn Puhl, den er aus der Schweiz an den ebenfalls letzten *Reichswirtschaftsminister Dr. Funk* geschrieben, nicht rechtzeitig zu Gesicht bekommen haben. Die Anhänger des Dritten Reiches bei uns, Frontisten und ehemalige Jungbauern, welche selbstverständlich einem Nazi mehr Glauben schenkten als einem «Freimaurer» oder «Bolschewik», würden einfach aufgemerkt haben. Denn Herr Puhl schrieb ja seinem Herrn zu Hause, die «schweizerische Regierung» sei sehr nett. Sie habe den Herrn Currie mitsamt seiner grossen Delegation hereingelegt. Die Sperre der deutschen Guthaben in der Schweiz sei praktisch wieder aufgehoben. Man werde weiter auf die sehr herzlichen Beziehungen zu den Schweizern zählen dürfen. Besonders der Präsident des Nationalbankdirektoriums, Herr Weber, sei gewissermassen der Mann des Dritten Reiches. So lautete dem Sinne nach der Brief des Herrn Puhl. Vermutlich werden sich die Herren Meier, Dürig I und II und die andern, ärgerlich an den Kopf greifen. Sicherlich würden sie ihr Pamphlet unterlassen haben, da Herr Puhl sie überzeugt hätte, der Bundesrat «verletze» die Neutralität nicht, das heisst, nur zugunsten des Reiches (und das wäre ja nicht Grund zu einer Anklage für Frontisten!).

Item, der Brief fiel in die Hände der Alliierten, und nun erschien, Monate später, in einer USA-Senatskommission ein amerikanischer Parlamentarier, der den Nazis ge-

nau so naiv glaubt, wie es unsere Fröntler geglaubt haben würden. Tritt auf und behauptet, die Schweiz habe die Mission Currie hinters Licht geführt, habe unter anderm *Gold, welches die Deutschen gestohlen, von der Reichsbank gekauft und habe alles in allem mitgeholfen, dass die Deutschen mit unserer Hilfe den Krieg weiter finanzieren und einen künftigen durch getarnte Anlagen vorbereiten konnten.*

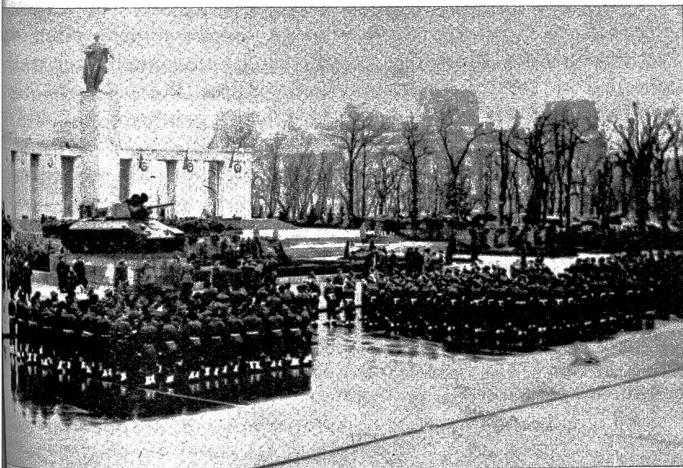
Natürlich hat der Bundesrat durch den Chef der Abteilung für Auswärtiges, *Minister Stucki*, solche Vorwürfe kategorisch dementieren lassen. «*Es ist Deutschland nach dem 16. Februar an Devisen in der Schweiz nichts zugekommen.*» Dr. Stucki beschrieb vor der Presse ziemlich ausführlich, mit welchem Zögern wir unsere eigenen geschädigten Mitbürger, Gläubiger des Dritten Reiches, aus deutschen Beständen entschädigten. In ausserordentlich bescheidenem Umfange. Eine Verleumdung ist damit zurückgewiesen. Wann wird die nächste folgen? Man kann drauf warten. *Dr. Stucki hat den Amerikanern einen Wink gegeben: Herrn Puhls Schreiben bezweckte in erster Linie, sein Bleiben in der Schweiz, wo er ja nach seinen Ausführungen so segensreich für Hitler wirkte, zu verlängern.* Es nützte ihm nichts, und von uns hat er das Asyl nicht bekommen. Wir sind dem Nazi nicht aufgefressen!

Attlee, Truman und die Russen

Kein Gegenstand der grossen Politik ist momentan so bedeutsam wie die *Diskussion um die Behandlung des Atomgeheimnisses*. Zwar heisst es, dass in USA nicht ein halbes Hundert, sondern weniger als ein halbes Dutzend von Gelehrten genau Bescheid wüssten über den Prozess der neuen Bombenfabrikation, und wenn man diese Wenigen umbrächte, würden ihre Nachfolger etliche Jahre brauchen, um wieder auf der Höhe zu sein und die Welt mit den Folgen der grossen «Erfindung» bedrohen zu können. Man muss «Erfindung» sagen. Denn man weiss um die Tatsache der neuen Energie längst. Nur müssen die Apparate konstruiert werden, in welchen die Reihe der chemischen Prozesse zur Freimachung der Höllenkräfte vor sich gehen. Und eben diese Reihe kennen nur wenige.

Truman und Attlee sind nun übereingekommen, den Grundsatz der Geheimhaltung, für welchen sich vorher USA entschieden, «im Prinzip» aufzugeben. Die Angelegenheit wird eines Tages an eine Kommission der «*Vereinten Nationen*» überwiesen. Jedoch nicht sogleich. Zunächst muss die Zusammenarbeit unter den Grossmächten gesichert werden. «Zusammenarbeit» bedeutet, dass ein Ausschuss, dem man Vertrauen entgegenbringt, darf, Garantie für die ehrliche Ueberwachung und Verwendung der wissenschaftlichen Ergebnisse — der bisherigen und künftigen, bietet. In erster Linie müssen *alle Staaten bereit sein, das, was ihre Wissenschaftler zutage fördern, in Offenheit dieser Kommission anzuvertrauen.* Mit andern Worten: Die Russen müssen dasselbe tun wie die Amerikaner und Engländer. Ihre erste Erklärung muss lauten wie die der Angelsachsen: Wir sind bereit, *unsere Ergebnisse* zu jenen der andern in den Schoss einer solchen Kommission zu legen.

Es hat also das begonnen, was wir in unserer letzten Betrachtung als den «*Handel mit den Atomgeheimnissen*» bezeichneten. Sie werden als diplomatisches Druckmittel verwendet, nicht in erster Linie als militärisches. Keine Rede von der «Kontrolle ganz Asiens» — also auch des





Der „private“ Besuch Winston Churchills in Belgien und vor allem in Brüssel gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug des englischen Staatsmannes, welchen das ganze belgische Volk als Freund und Befreier verehrt. — **Unser Bild:** Churchill auf seiner triumphalen Fahrt durch die Strassen Brüssels. Zehntausende jubelten dem ehemaligen englischen Premier begeistert zu. (Photopress)

Rechts: Die russischen Soldatenfrauen sind es nicht gewöhnt, bei den militärischen Feiern ihrer Gatten mit dabei zu sein. Als aber aus Anlass des 28. Jahrestages der russischen Oktoberrevolution General Eisenhower persönlich seine Aufwartung im russischen Hauptquartier machte, da musste **Frau Marschall Schukow**, die wir somit erstmals im Bilde zeigen, mit ihrem Gatten die Honneurs selbst machen. (ATP)



Die Herren der Atombombe. Präsident Truman (links), Premierminister Clement Attlee (Mitte) und der kanadische Regierungschef Mackenzie King (rechts) haben beschlossen, das Geheimnis der Atombombe den Vereinigten Nationen zur Verfügung zu stellen, wenn die Vorbedingungen hierzu erfüllt sind. (ATP)



asiatischen Russlands — durch die neue Bombe. Wohl aber die dringliche *Frage an Moskau: Sind wir imstande, einander Vertrauen entgegenzubringen?* Freilich wird diese Frage nicht so dringlich ausgesprochen, wie Attlee sie gedacht. Es erfolgt *keine Einladung an Stalin und Molotow*, zu einer neuen Konferenz der «grossen Drei» zusammenzutreten, damit die Westmächte dort die ganze Reihe der russischen Sicherheitsbegehren endlich erfüllen. Aber die Russen haben dieses britische Begehren zum wenigsten aus Attlees Bankettrede in Washington vernommen.

Was soll nun weiter geschehen? Praktisch erfahren die Russen zunächst nichts. *Die Amerikaner behalten ihren Rüstungsvorsprung*, und auch die Möglichkeit industrieller und technischer Vorsprünge, und bleiben die Russen im Tempo zurück, rächt sich das an ihrer Politik. Im Kreml sieht man das zweifellos ein, und es stellt sich für die jetzigen und die künftigen Leiter des Sowjetreiches die Frage, wie man die «schlechtere Startlinie» der eigenen Wissenschaftler und der eigenen Armee ausgleiche.

Schweigen oder reden?

Stalin hat sich zurückgezogen und lässt die Welt nicht wissen, ob er krank, vielleicht gar am Sterben oder aber nur erholungsbedürftig und schon wieder «auf dem Damme» sei. Die Aufregung über die Möglichkeiten bei seinem Ableben hat sich gelegt, aber sie lauert im Hintergrunde. Es sieht oft so aus, als ob die Russen mit dem «Stalingeheimnis» das Atomgeheimnis der Amerikaner

psychologisch kompensieren möchten. Aber: Wirkt es auf die Dauer? Das Rätseln wird langweilig und ist heute schon weniger interessant als die Frage, ob die Russen einen Rückzug hinter ihre «innere Linie» planen oder — mit Stalin oder ohne ihn — die Positionen ausbauen wollen, die sie heute besitzen. Es gab Politiker, die an die uralte Tradition asiatischer Höfe zu erinnern belieben: Beim Tode eines grossen «Chans» in eiliger Verwirrung das Ererbte preiszugeben, zuerst die Nachfolge zu ordnen und alsdann die Eroberung zu wiederholen. Ritten nicht die gewaltigen Horden beim Tode Dschingis Chans nach dem Lager der alten Hauptstadt Karakorum am Orchon zurück, über viele tausend Meilen? Würden nicht die Generale, die heute in Wien, Berlin und Bukarest sitzen, ihre Armeen hinter die Grenzen des eigentlichen Reiches zurückführen, falls der Tod des Diktators die ganze Maschinerie in Unordnung brächte?

Wer mit solchen Ueberraschungen rechnet, der gibt zu, dass die gewöhnlichen politischen Massstäbe gar nicht auf die russischen Ueberlegungen und Pläne angewendet werden dürfen. *Russland wäre gar nicht die Macht, die «geographische Eroberungen» als primäre Beute betrachten müsste* wie die gewöhnlichen Imperialisten. Der heutige Zweck ihrer Uebungen im Abtransportieren von Maschinen und Vorräten, unter denen beispielsweise das arme Oesterreich beinahe zugrunde geht, gliche ganz einfach dem «Abtransport der Beute», wie ihn die «Horden» der asiatischen Chane praktizierten. Alle erbeuteten Maschinen würden dem neuen «Fünfjahresplan» dienen, nach welchem in erster Linie die vor dem Kriege begonnene industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung auf die ursprünglich geplante Höhe gebracht werden soll. Und: Dem Wiederaufbau der vielen tausend zerstörten russischen Städte, Bahnen, Strassen, Brücken und Elektrizitätswerke. Wenn sich in den ausgeplünderten Ländern «Regierungen der

Die bequemen

Strub-,

Bally-Vasano-

und Prothos-

Schuhe

Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Armut» und des «prorussischen» Kurses halten würden, um so besser. Wo nicht, müsste man sie eben in einer kommenden Auseinandersetzung als feindliches Aufmarschgebiet betrachten. *Wichtiger als die nicht haltbaren Erhebungen im Westen wäre etwa die innere Mongolei, die sich heute praktisch bis an die grosse Mauer in den Händen der Kommunisten befindet* — und etwa noch Nord-Iran. Alles übrige würde man dem «Kochprozess der sozialen und kolonialen Revolution» überlassen, mit welcher ja die westlichen Sieger «nie fertig werden». Eine solche Haltung würde das «russische Schweigen» eigentlich am besten erklären. Alle Gespräche, ob nun unter den «Drei Grossen» oder in einer neuen Aussenministerkonferenz, wären «pro forma Unterhaltungen», die dem

Zeitgewinn

dienen müssten. Eine schlimme Perspektive fürwahr! Man könnte also, wenn endlich das Eis geschmolzen und *die auf November erwartete und ausgebliebene Zusammenkunft des «Potsdamer Organs», der «Fünf-Minister-Sitzung»,* doch eröffnet würde, die Wiederholung des grundsätzlichen Marktens um die Behandlung der Balkanfragen erleben und dürfte dabei sicher sein, dass den Russen an einer Lösung gar nichts liege. Man würde vernehmen, dass die Russen immer noch nicht mit ihrer Ausschaltung in Japan einverstanden seien, wie man dies in der letzten Woche hörte. Aber man wüsste auch, dass ihnen im Grunde nichts daran liege, weil sie längst von der Nutzlosigkeit aller Unterhandlungen überzeugt wären.

Weitergehen aber würde, und zwar auf beiden Seiten, das *Wettrüsten im weitesten Sinne: Der Versuch, den «Gegner» in seinem Industriepotential zu übertreffen* — oder, von den Russen aus gesehen, zunächst einzuholen. Weitergehen würde das *Werben von künftigen Bundesgenossen* und die Sicherung wichtiger militärischer Positionen. Das *Problem-China* würde in aller Stille «unter der Hand» und «unterirdisch» weiter behandelt. Heute tagt in *Tschungking* wieder eine *Versammlung der Parteien* in seltsamer Zusammensetzung: Regierungsvertreter, Kommunisten, Demokraten wollen den Frieden sichern und zu einer neuen Zusammenarbeit gelangen, während gleichzeitig *die Kommunisten der innern Mongolei* eine «Unabhängigkeitsbewegung» in Gang setzen, um die ganze Wüstenzone nördlich der Mauer zwischen China und Russland als prorussische «rote Zone» zu organisieren. Damit hätten die Russen direkte Schulterfühlung mit dem roten Schen-Si gewonnen, und Tschiang würde sich zweimal besinnen, ehe er zur Niederwerfung dieser Gebiete schritte. So scheint sich an dieser Frontstrecke das russische Minimalprogramm durchgesetzt zu haben.

Aus dem *Revolutionsgebiet Javas* ertönten zum ersten Male indonesische *Appelle an die Russen*, direkt an Stalin, dem man die «unmenschlichen Methoden» der Engländer in Erinnerung führte, während im *Landesinnern an die 40 000 bewaffnete Japaner untergetaucht* sind und vermutlich den Widerstand der Javanesen organisieren. *Dr. Soekarno ist einer weniger extremen Regierung gewichen, mit welcher die Niederländer anscheinend über die Schaffung eines Dominions verhandeln wollen*, in welchem auch die schreienden sozialen Ungerechtigkeiten der früheren Herrschaft beseitigt und damit den allfälligen russischen Agitatoren der Wind aus den Segeln genommen werden soll.

Ueber das *jüdische Explosionsgebiet* wacht heute eine starke Besatzungsmacht, welche der *Unruhen in Tel Aviv* Herr wurde. Eine in Washington beschlossene *gemischte britisch-amerikanische Kommission* hat zweifellos auf die Pan-Araber beruhigend und ernüchternd gewirkt, aber ihre Aufgabe wird sehr schwer sein, denn *Attlee* widersetzte

sich dem *Vorschlage Trumans, 100 000 Juden Einlass ins Heilige Land zu gewähren.*

Das französische Problem

müsste eigentlich auch unter dem Gesichtspunkte einer künftigen Mächtigegruppierung betrachtet werden. *De Gaulle wurde vom neuen Parlament einstimmig als neuer Regierungschef bezeichnet.* Als er aber an die Bildung eines Ministeriums schreiten wollte, *verweigerte er den Kommunisten, der stärksten Partei, die Posten der wichtigsten drei Ministerien.* Sie dürften weder den Innenminister, noch den Minister für die Landesverteidigung stellen, denn schliesslich wären sie im Jahre 1940 — als Gefolgsleute Russlands — unter den Saboteuren der Verteidigung gegen die deutsche Invasion gestanden, und ihre Berufung an diese Posten wäre für Frankreich nicht tragbar, weil sie auch heute Verfechter nicht einer französischen, sondern eigentlich der russischen Politik seien.

Nachdem er unter solchen Gesichtspunkten *die Regierungsbildung abgelehnt*, wandte er sich in einer *Radio-rede* direkt ans Land. Es wird sich nun anfangs dieser Woche entschieden haben, was *die Sozialisten, deren Führer Léon Blum nach London tendiert* und sein Heil und das des Landes nie in Moskau, sondern nur im Westen erblicken kann, tun. Ob sie also endgültig mit der *MRP, dem neuen «christlich-sozialen» Zentrum,* wie einst die deutsche SP in der Weimarer Koalition, zusammenarbeiten und mit ihr das «Kabinett de Gaulle» schaffen und damit die «nationale», westlich orientierte Regierung in den Sattel heben wollen, oder ob sie mit den Kommunisten des *Mr. Thorez* nach Moskau gehen. Alle vernünftigen Prognosen sprechen dagegen.

Wir erinnern uns

1941:

20. November. Die Engländer in der ersten Offensive an der libyschen Grenze, jedoch nur mit einer schwachen Armee. In Französisch Nordafrika tritt General Weygand auf Betreiben Hitlers als Pétains Beauftragter zurück.

23. November. Die Engländer nehmen Bardia und Sidi Omar zum erstenmal.

1942:

18. November. Katastrophe der japanischen Flotte bei den Salomonen.

20. November. Die 8. britische Armee nimmt Benghasi. Rommels Afrikakorps steht bereits in Tripolitanien.

1943:

23. November. Deutsche Luftlandetruppen werden massenhaft in Tunesien abgesetzt. Der alliierte Vormarsch stockt an der algerischen Ostgrenze.

23. November Beginn der grossen russischen Gegenoffensive südlich und nördlich von Stalingrad.

23. November. Die offensive 8. britische Armee überschreitet den Sangro nahe der Adria.

1944:

21. November. Die Franzosen brechen an Belfort vorbei ins Oberelsass ein. Amerikanische Panzer stossen bis an den Rhein unterhalb Basel vor. In Ungarn fällt Gyöngyös.

22. November. Die Franzosen besetzen Colmar. Belfort wird beidseitig umgangen und ist fallreif. Die Offensive der VII. Armee erstreckt sich bis hinauf in die mittleren Vogesen.